

## Regionalverband Ruhr / Referat Industriekultur

### 20 Jahre Route Industriekultur 1999 – 2019

Ulrich Heckmann

Das Jahr 2019 ist für die Route der Industriekultur ein besonderes Jahr: sie wird in diesem Jahr 20 Jahre alt. Dieses Jubiläum ist Anlass, zurückzublicken und zugleich den Blick nach vorn zu richten. Wenn man die Phase der „Projektgenese“ einbezieht, lassen sich aus heutiger Sicht – etwas vereinfacht – drei Phasen in drei Dekaden ausmachen.

#### Die 1990er Jahre:

##### Entwicklung und erste Aufbauphase

„Graue Maus mit Kultstatus“, „Ausgekocht – Route der Industriekultur versucht, eine arbeitslose Region zu vermarkten“ – in diesen Zeitungüberschriften aus den 90er Jahren klingt leiser Zweifel der Journalisten mit. Und damit waren sie nicht allein. Wer konnte sich das Ruhrgebiet in dieser Zeit schon als Reiseregion vorstellen? Einige Pioniere konnten es. Die 90er Jahre waren die Zeit innovativer Projekte der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (IBA). Das Potenzial des industriekulturellen Erbes wurde erkannt, es sollte erstmals in städtebauliche, soziale und kulturelle Zukunftsprojekte einbezogen werden. „Industriedenkmäler als Kulturträger“ war eines der Leitmotive. Der Landschaftspark Duisburg-Nord, die Umnutzung des Gasometers Oberhausen, Zeche und Kokerei Zollverein, Nordsternpark, Jahrhunderthalle etc. waren als prägende Industriedenkmäler wichtige IBA-Projekte, die die Voraussetzungen für die Erhaltung und Weiterentwicklung dieser Standorte schafften.

In diesem Kontext initiierte der RVR die Route der Industriekultur als eines der Leitprojekte der IBA Emscher Park. Die Route der Industriekultur war Kernelement eines sogenannten Masterplans „Reisen ins Revier“. Ziel war es, die Bedeutung der Industrie- und Technikdenkmäler für die historische und kulturelle Identität der Region bewusst zu machen, die Industriekultur als Alleinstellungsmerkmal der Region zu pro-



Auch wenn für manchen Journalisten und manchen Einheimischen der Gedanke des Ruhrgebiets als Reiseziel in den 90er Jahren noch gewöhnungsbedürftig war, waren die Reaktionen überwiegend positiv, wie diese Presseauschnitte aus WAZ, Augsburger Allgemeine, Marler/Waltroper Zeitung und VDI Nachrichten zeigen.

filieren und dem Besucher zu erschließen. Der RVR stellte mit diesem ambitionierten Projekt das industrielle Erbe erstmals standort- und städteübergreifend in einen regionalen Kontext. Für die gesamte Region wurde eine differenzierte Systematik aus Standorten und Themenrouten und ein entsprechendes Medien- und Infrastruktursystem in einem einheitlichen Corporate Design gestaltet.

Nach einer intensiven Entwicklungs- und ersten Aufbauphase, die der Verband in Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern umgesetzt hat, wurde die Route der Industriekultur im Präsentationsjahr der IBA am 29. Mai 1999 während einer zweitägigen Veranstaltung mit 40.000 Besuchern auf der Zeche Zollverein eröffnet.

#### 1999 – 2010: Konsolidierung und Trägerschaft

In der zweiten Dekade baute das RVR-Team die Infrastruktur weiter aus, insbesondere die wegweisende und informative Beschilderung. Parallel erfolgte die sukzessive Umsetzung des umfassenden Medien- und Informationskonzeptes mit Print- und Onlinemedien.

Ein Meilenstein für den nachhaltigen Erfolg des Projektes war die Sicherung der Trägerschaft. 2004 übertrug der NRW-Landtag dem Regionalverband Ruhr die Trägerschaft der Route als gesetzliche Aufgabe. Seit dieser Gesetzesnovelle ist der RVR verantwortlich für die Pflege des Netzwerks der Route einschließlich der Beschilderungs- und Informationssysteme sowie für die Sicherstellung der baulichen Unterhaltung von sechs Großstandorten. 2007 haben das Land NRW und der RVR erstmals in einem Vertrag die gemeinsame Finanzierung zur Unterstützung der baulichen Unterhaltung



Aquarius Wassermuseum. © RVR/Sascha Krecklau.

dieser Standorte für den Zeitraum von 10 Jahren geregelt. 2016 wurde die Vereinbarung für die nächsten zehn Jahre verlängert.

Neben dem Qualitätsmanagement für die Infrastruktur und Informationssysteme ist der Aufbau eines Netzwerks mit einer Mischung aus zentraler Steuerung und lokaler Verantwortung ein wesentliches Element, um die verschiedenen lokalen und regionalen Akteure einzubinden.

Als Pilotprojekt entfaltete die Route der Industriekultur eine weit über die Region hinausgehende Wirkung, z.B. als Vorbild für die Europäische Route der Industriekultur (ERIH), die sich ebenfalls zu einer anerkannten „Marke“ auf internationaler Ebene entwickelt hat.

Im Jahr 2001 war die Aufnahme der Zeche Zollverein in die UNESCO Welterbeliste ein wichtiger Schritt zur allgemeinen Anerkennung des industriellen Erbes als wesentlichem Teil der Menschheitsgeschichte.

Den krönenden Abschluss dieser Dekade markierte 2010 die RUHR.2010 – Kulturhauptstadt Europas. Wegen der herausragenden Bedeutung des Welterbes Zollverein wurde das zentrale Besucherzentrum (Ruhr Visitor Center) in der ehemaligen Kohlenwäsche Zollverein dauerhaft eingerichtet und ist seitdem zentrale Anlaufstelle für die gesamte Region.

#### 2010 – 2019: Weiterentwicklung und Internationalisierung

In den letzten Jahren intensivierte das Referat Industriekultur des RVR die Netzwerkaktivitäten auf verschiedenen Ebenen. National und international ist die Route der Industriekultur sowohl in der Georg-Agricola-Gesellschaft als auch in den Netzwerken ERIH und TICCIH (The International Committee for the Conservation of the Industrial Heritage) aktiv. Mit dem Berliner Zentrum für Industriekultur (BZI) besteht seit 2017 ein Kooperationsvertrag.

„Einzigartig auf der Welt. Industriekultur an der Ruhr“ – so titelte ein Journalist bereits 1998. Seit 2014 wird die „Industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet“ weiter erforscht, um sie für eine Aufnahme in die deutsche Tentativliste für das UNESCO-Welterbe zu qualifizieren. Der RVR ist neben der federführenden Stiftung Industriedenk-



ExtraSchicht 2018 auf Zeche Zollverein. © RTG/Sascha Krecklau.

malpflege und Geschichtskultur, den beiden Landschaftsverbänden und der Emscherge-nossenschaft einer der Leadpartner in diesem Projekt. Mittlerweile wurde der außergewöhnliche universelle Wert der industriellen Kulturlandschaft Ruhrgebiet durch eine entsprechende Expertise belegt.

Mit dem durch die EU geförderten Projekt „Kulturtouristische Inwertsetzung der industriellen Kulturlandschaft“ wird der kulturlandschaftliche Ansatz des Welterbeantrags aufgegriffen und soll durch Weiterentwicklung der medialen Angebote in der Vermittlung und Vermarktung der Route künftig eine zentrale Rolle spielen.



Tiger&Turtle Duisburg. © Duisburg Kontor GmbH; Foto: Nilolay Dimitrov.

#### 2020 ff.: Fazit und Ausblick

Nach 20 Jahren ist die Route der Industriekultur etabliert. Sie ist im Austausch mit Netzwerk-Partnern weltweit anerkannt und Vorbild für zahlreiche Initiativen und Netzwerke.

Die Industriekultur ist als Alleinstellungsmerkmal des Ruhrgebiets zentraler Baustein der Marketingstrategie der Ruhr Tourismus GmbH und des regionalen Freizeit- und Tourismuskonzeptes, das zurzeit erarbeitet wird. 2017 besuchten über sieben Millionen Menschen die 25 Ankerpunkte der Route der Industriekultur. Eine aktuelle Studie errechnet einen Bruttoumsatz von

rund 285 Millionen Euro und belegt entsprechende positive ökonomische Effekte.

Mit dem Radwegenetz „Route der Industriekultur per Rad“ liegt das Ruhrgebiet im Ranking der Radreiseregionen deutschlandweit auf dem vierten Platz und soll mit dem Aufbau eines Knotenpunktsystems als Radreiseregion zertifiziert werden. Die weitere Ausarbeitung und Umsetzung der Idee einer „Eurovelo-Route der Industriekultur“ entlang des europäischen Kohlebandes gemeinsam mit den internationalen Partnern wäre ein weiterer Schritt, das Interesse an Industriekultur zu vergrößern.

20 Jahre – und wie geht es weiter? Ein wichtiges Ziel ist die langfristige Sicherstellung der baulichen Unterhaltung und Finanzierung der großen Industriedenkmäler als prägende Elemente der industriellen Kulturlandschaft. Hier gilt es strategische Partnerschaften in unseren Netzwerken aufzubauen und gemeinsam Überzeugungsarbeit zu leisten. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung für unser Ziel, die Route der Industriekultur als Baustein eines qualitativollen Kulturtourismus nachhaltig weiter zu entwickeln und das Ruhrgebiet als weltweit einzigartige, lebendige und sich entwickelnde industrielle Kulturlandschaft bekannt zu machen.

### Netzwerkarbeit der Route Industriekultur

Isabella Komarski,  
Martina Mehrwald-Balzer

Die Route Industriekultur ist intensiv in verschiedene Netzwerke eingebunden.

Das Referat Industriekultur des Regionalverbandes Ruhr ist nicht nur regional aktiv, sondern repräsentiert das Thema auch auf nationaler und internationaler Ebene.

Netzwerkarbeit ist für die Route Industriekultur als regionaler Akteur eine zentrale Aufgabe. Von einem regionalen Zusammenschluss der industriekulturellen Standorte wird das Alleinstellungsmerkmal der Region gestärkt. Von einem regen Informations- und Erfahrungsaustausch kann das gesamte Netzwerk profitieren. Hinzu kommt, dass ein Zusammenschluss die gemeinsame Lobbyarbeit für die Industriekultur fördert.



NRW-Tag 2018. Foto: Andre Lössel.

Auch die Entwicklung und Umsetzung von Kooperationsprojekten ist ein Anliegen der Netzwerkaktivitäten.

Mit den Partnern des regionalen Netzwerkes veranstaltet das Referat Industriekultur seit 2007 traditionell den Fahrradsommer als Auftaktveranstaltung zur Radsaison an der Jahrhunderthalle in Bochum. So hat letztes Jahr am 13. Mai der Fahrradsommer mit der Meile der Industriekultur NRW, unterschiedlichen Anbietern und Händlern von Fahrrädern und Zubehör sowie Entertainment-Angeboten stattgefunden.

Auch die Meile der Industriekultur beim NRW-Tag 2018 war eine regional angelegte Aktion im Rahmen der Netzwerkaktivitäten der Route. Viele Menschen besuchten trotz sehr heißem Wetter am 31. August die Meile in der Essener Innenstadt, und dabei auch



Fahrradsommer 2018. Foto: Magdalena Stengel.

sehr rege das Zelt der Route Industriekultur.

Ebenfalls im August 2018 fand die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zwischen der Route Industriekultur und WasserEisenLand statt. Die beiden Netzwerke führen in den nächsten Jahren ein durch die EU gefördertes Projekt durch. Konkret wollen RVR und der Verein Wasser-Eisen-Land einen gemeinsamen Informationspunkt der Industriekultur in der Bessemer-Halle des LWL-Industriemuseums Henrichshütte Hartingen einrichten. Weiter sollen der RuhrtalRadweg und wichtige Eisenbahnlinien (Ruhr-Sieg-Strecke und Ruhrtalbahn) mit Hinweisschildern und ergänzenden medialen Informationen stärker industriekulturell ausgerichtet werden. Gemeinsame Themenrouten und Erlebnispakete (z.B. zu Bergbau, Eisen/Stahl, Wasser) sollen entwickelt und vermarktet werden. Bei den beiden Festival-Formaten „ExtraSchicht“ und „Live in den Fabrikskes“ wollen die beiden Netzwerke enger miteinander kooperieren.

Im Sommer 2018 wurde auch der internationale Austausch intensiv gefördert.

Die oberschlesische Route der Tech-

nikdenkmäler hat verschiedene Partner, darunter die Route Industriekultur und das Berliner Zentrum Industriekultur, zu einer Study Tour anlässlich der „Industriada“, dem oberschlesischen Pendant der „ExtraSchicht“, eingeladen. Zusammen mit vielen weiteren Akteuren der Industriekultur konnte in Katowice, Rybnik, Gliwice, Bytom und weiteren Städten in faszinierender Kulisse ein spannender Austausch stattfinden.

Im Gegenzug wurden die Kollegen aus Oberschlesien und Berlin vom Referat Industriekultur zu einer Fachexkursion während der „ExtraSchicht“ eingeladen. Sie bereisten und beradelten an zwei Tagen die Zeche Zollverein, die Jahrhunderthalle, die Zeche Ewald, das Schiffshebewerk Henrichenburg, den Gasometer Oberhausen und die Kokerei Hansa.

Die Kollegen aus Oberschlesien haben das Ruhrgebiet im September im Rahmen des Netzwerks Weimarer Dreiecks noch einmal besucht. Das 2002 gegründete Komitee zur Förderung der Deutsch-Französisch-Polnischen Zusammenarbeit e.V. („Weimarer Dreieck“) sowie der 2010 gegründete Verein Weimarer Dreieck e.V. haben sich die Aufgabe gestellt, die Zusammenarbeit der drei Staaten auf zivilgesellschaftlicher Ebene zu stärken. Schnell fanden auf dieser Ebene auch die jeweiligen Akteure der Industriekultur zusammen. Es kam zu einem engen Austausch zwischen den industriell geprägten Regionen in Nordfrankreich, Schlesien und Nordrhein-Westfalen.

Eine Fahrradexkursion führte Experten der drei Länder im September 2018 zu Best Practices des Radtourismus im Ruhrgebiet und im Bergischen Land. Das NRW-Ministerium für Verkehr, die Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte und der RVR organisierten dieses Jahrestreffen des Weimarer Dreiecks. Erstmals tauschten die Partner sich zu den Themen Radinfrastruktur und -tourismus aus.

Im Oktober besuchte das Referat Industriekultur das 6. Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft im Deutschen Technikmuseum unter dem Motto: Verdrängt, vergessen, verloren – Über die Zeitlichkeit der Industriekultur. Passend zum vierten Leitthema des Europäischen



Kooperation mit WasserEisenLand, v.l.n.r.: Dr. Jens Ferber und Stephan Sensen von WasserEisenLand, Karola Geiß-Netzhöfel und Ulrich Heckmann vom RVR. Im Hintergrund: Dagobert Köster (l.) vom Kettenschmiedemuseum und Friedrich-Wilhelm Rebbe, Bürgermeister von Fröndenberg. Foto: WEL Dietmar Millhoff.

Kulturerbejahres 2018 „Europa: Gelebtes Erbe“ wurden die Prozesse des allmählichen Verfalls und der teils gezielten Vernichtung von Industrie-Kulturerbe anhand von verschiedenen europäischen Beispielen dargestellt. Zum Teil ereignen sie sich, weil sich niemand verantwortlich fühlt, zum Teil sind sie Resultat rationaler Abwägung oder sie sind das Ergebnis von kurzfristigen Entscheidungen. Diskutiert wurde auch, inwiefern Formate wie „Rote Listen“ oder andere Formen öffentlicher Plattformen helfen können, Verluste zu minimieren.

Die Route Industriekultur war ebenfalls vertreten bei der ERIH Jahreskonferenz unter dem Motto: „Mind the Gap – The Challenges for promoting industrial heritage in the 2020s“. Mit einem thematisch reichhaltigen Programm wurden hier zwei Tage lang Herausforderungen für die touristische Infrastruktur im kommenden Jahrzehnt diskutiert. Thematisiert wurden „Visitors“ und sogenannte „Non-Visitors“, Diversität von Besuchern, Partizipation von Anwohnern und die Methode der „Heritage Interpretation“.

### Ausblick 2019

Im März 2019 wird an der Jahrhunderthalle ein Ankerpunkttreffen in Kooperation mit dem Berliner Zentrum Industriekultur stattfinden. Im Rahmen einer Fachexkursion der Standortbetreiber, die in der Berliner Industriekulturroute Mitglied sind, wird ein Austausch zum Thema Schulklassen-Vermittlung und Ehrenamtlichen-Arbeit stattfinden.

Im April fanden wieder die Schulungen für Multiplikatoren der Route Industriekultur mit dem Schwerpunkt Bauhaus im Ruhrgebiet statt, womit ein unmittelbarer Bezug zum diesjährigen Bauhausjubiläum hergestellt wird. Das 100-jährige Jubiläum ist ein bundesweites Ereignis mit internationaler Strahlkraft.

Der RVR beabsichtigt, im Kontext der Route der Industriekultur und in Kooperation mit dem Baukunstarchiv NRW eine spezielle „RegionalrouteRuhr“ bzw. Themenroute mit dem Schwerpunkt „Industriekultur und Bauhaus“ zu entwickeln und gemeinsam mit den Partnern vor Ort in die Programmatik des Jubiläumjahres einzubinden.

Auch dieses Jahr wird wieder ein Fahrradsommer veranstaltet – und zwar am 12. Mai an der Jahrhunderthalle Bochum. Hierbei wird auch der 20. Geburtstag der Route ein Thema sein und einem breiten Publikum kommuniziert.